

INTERVIEW MIT THOMAS PLISCHKE

- „Vergleiche dich nicht“ -

Lilly: Hallo Thomas. Am 22.10.2008 erscheint dein fünfter Roman „Die Zwerge von Amboss“, der erste Teil einer Fantasyreihe. Worum wird es in den Büchern gehen? Und wie viele Teile sind geplant?

Thomas Plischke: Insgesamt ist die Reihe auf sieben Bände angelegt, die möglichst zügig erscheinen sollen, Band 2, die **Ordenskrieger von Goldberg**, erscheint beispielsweise schon im Frühjahr 2009. Worum es geht? Um zwergische Kommissare, mysteriöse medizinische Experimente an wehrlosen Halbblingen, einen sinnlos vom Zaun gebrochenen Krieg, Fanatismus, gefälschte Geschichte, unglückliche Liebe und noch so einiges mehr.

Die Reihe stellt den Versuch dar, Fantasy mal etwas anders zu machen, ohne dabei auf die Elemente zu verzichten, die vielen Leuten einfallen, wenn sie das Wort ‚Fantasy‘ hören. Am Anfang stand die recht schlichte Frage, wie eine Fantasy-Welt herkömmlicher Prägung sich wohl verändert, wenn man sie aus dem Quasi-Mittelalter in die Industrielle Revolution katapultiert. Wir - also mein Co-Autor Ole Johan Christiansen und ich; den Pluralis Majestatis habe ich mir noch nicht verdient - wollten Züge, Pistolen, Fabriken und andere moderne ‚Segnungen‘ an die Stelle von Pferden, Schwertern und Magierakademien setzen.

Der erste Band dreht sich im Wesentlichen um eine Verschwörung, in die mehr oder minder Unbeteiligte hineingezogen werden, was sich für die Betroffenen - wie nicht anders zu erwarten - als wenig erfreuliche Erfahrung herausstellt. Wir haben uns bei diversen Genres bedient, um nicht der Versuchung zu verfallen, die vierhundertzweiundzwanzigste Variante der altbekannten Geschichte zu erzählen, bei der ein junger Protagonist sich als Auserwählter des Schicksals oder sonst einer höheren Macht erweist und dann im Alleingang oder mit einigen illustren Freunden die ganze Welt retten muss. Nach dem tiefen Griff in die Genretüte hielten wir allerlei Motive des Krimis, des Thrillers, des Abenteuerromans und des Psychodramas in Händen, die wir der netten alten Dame namens Fantasy unverschämt an die Bluse gepappt haben.

Lilly: Böse Jungs! ;) Eine beliebte und klischeehafte Frage würde mich ganz besonders interessieren: Hast du denn auch als Kind schon gern geschrieben?

Thomas Plischke: Zu Beginn meiner Schullaufbahn wollte nicht so recht schreiben lernen. Das hing damit zusammen, dass ich in der letzten Bank saß und nicht sehen konnte, was die Lehrerin da vorne an der Tafel trieb. Nach Erhalt einer geeigneten Sehhilfe habe ich meine Verweigerungshaltung allerdings rasch aufgegeben. Und ja, ich habe im Anschluss daran viel geschrieben, und ich bin mir sicher, dass es in eingestaubten Kartons noch Frühwerke von mir zu entdecken gibt.

Lilly: Und wie sieht es mit dem Lesen aus? Da du eine Ausbildung im Verlagswesen und ein Studium der Amerikanistik absolviert hast, kann man davon ausgehen, dass dein Bücherregal nicht leer ist, oder?

Thomas Plischke: Ich lese querbeet und ohne Rücksicht auf Verluste. Zu den Büchern, die mich schwer beeindruckt haben, gehören so unterschiedliche Dinge wie Leslie Marmon Silkos *Almanach der Toten* - eine der faszinierendsten Bestandsaufnahmen der US-amerikanischen Gesellschaft, die mir bislang untergekommen ist - oder Neal Stephenson's *Barock-Zyklus*. Ich kann jedoch nicht leugnen, dass ich ein ausgesprochenes Faible für die Phantastik in all ihren Spielarten besitze. Braucht man sich ja auch nun wirklich nicht für schämen...

Lilly: Was hältst du von John Irving?

Thomas Plischke: Ich schätze seinen feinen Sinn für Humor. Er hat ein sehr gutes Auge für die bizarren Details dieser chaotischen Welt, in die wir alle ungefragt geworfen wurden.

Lilly: Sicher auch ein wichtiger Faktor für seinen Erfolg. Hast du da einen allgemeinen Tipp, wie Schriftsteller es generell schaffen können erfolgreich zu sein?

Thomas Plischke: Ich gebe da mal eine furchtbar preußisch klingende Antwort (die schnarrende Stimme denke man sich bitte dazu): Man braucht Disziplin. Schreiben ist in vielerlei Hinsicht Übungssache. Darüber hinaus sollte man die Bereitschaft mitbringen, an sich zu arbeiten und ständig besser werden zu wollen. Und um das zu schaffen, bietet es sich an, möglichst viel zu lesen und sich beim Lesen zu fragen, warum man ein bestimmtes Buch gerade total gut, irgendwie mittelmäßig oder unsäglich schlecht findet.

Zwei Dinge sollte man vermeiden: Erstens lähmt man sich selbst, wenn man sich ständig mit anderen vergleicht und sich einredet, so gut wie Autor XY könnte man nie werden. Selbst wenn dem tatsächlich so sein sollte, ist das noch lange kein Beinbruch. Es gibt in allen Bereichen immer Leute, die irgendetwas besser machen - so wie man in der Sauna auch auf Leute trifft, die einem sexier vorkommen, aber bei näherer Betrachtung genauso doll schwitzen.

Zweitens sollte man sich ein offenes Ohr für berechtigte Kritik bewahren und nicht vergessen, dass Kritik am eigenen Buch nicht mit Kritik an der eigenen Person gleichzusetzen ist. Dafür benötigt man zwar unter Umständen die innere Ausgeglichenheit eines buddhistischen Mönchs auf Barbituraten, aber es lohnt sich.

Lilly: Denkst du, dass auch Kurse für kreatives Schreiben oder diverse Fernlehrgänge erfolgsfördernd sein könnten?

Thomas Plischke: Schaden können solche Kurse jedenfalls nicht, weil gutes Handwerkszeug nicht ganz unwichtig ist. Es gilt nur: Die Regeln, die man zum Thema Schreiben allerorten findet, sind nie in Stein gemeißelt. Es hilft aber, sie zu kennen, damit man mit ihnen spielen und sie gegebenenfalls bewusst brechen kann - im Optimalfall mit erstaunlicher Wirkung.

Lilly: Einer dieser Schreibregeln lautet auch, dass man Zeitroutinen schafft. Wie viel Zeit planst du (sofern du an einem Projekt arbeitest) täglich für das Schreiben ein?

Thomas Plischke: Ich versuche, täglich mindestens vier Stunden mit dem Schreiben zu verbringen. In der heißen Phase eines Projekts darf es auch gern ein bisschen mehr sein.

Lilly: Das Privatleben sollte ja auch nicht zu kurz kommen ;) Auf deiner Homepage ist von „deiner Frau“ und von „deinem Mann“ zu lesen. Ist das wirklich in diesem Sinne zu verstehen?

Thomas Plischke: Absolut.

Lilly: Und wie reagieren die Leute darauf? Erlebst du es immer noch, dass die Toleranz hier und da fehlt oder dass diverse Personen empört den Kopf schütteln?

Thomas Plischke: Empörung ist uns bislang noch nie begegnet. Die meisten Leute fragen eher: „Geht das?“ Und es geht. Es geht sogar ausgezeichnet - kein Wunder, wenn sechs Beine im Spiel sind.

Lilly: Da du einen Fußballkrimi geschrieben hast, setze ich mal wieder voraus, dass du Fußballfan bist. Welche Mannschaft unterstützt du?

Thomas Plischke: Ich bin ein Freund des FC Bayern München, des größten realsatirischen Unterfangens im deutschen Profisport, das bedauerlicherweise noch nicht von allen als solches erkannt wurde.

Lilly: Ich kenne mich leider schlecht in diesen Dingen aus. Aber woran liegt es, dass fast alle deine Romane in unterschiedlichen Verlagshäusern erschienen sind? Ist man heute zu einer langfristigen Zusammenarbeit eher nicht mehr bereit? Oder lag es daran, dass die unterschiedlichen Themen deiner Romane nicht ins Programm passten?

Thomas Plischke: Ich könnte mich nicht darüber beschweren, dass Piper nicht zu einer langfristigen Zusammenarbeit bereit wäre. Ganz im Gegenteil.

Dass meine bisherigen Romane in anderen Verlagen erschienen sind, ist schlicht und ergreifend ihren jeweiligen Entstehungsbedingungen geschuldet. *Fuchsfährten* zum Beispiel ist ein Roman zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* gewesen, und alle Bücher aus dieser Reihe erschienen damals eben noch bei Heyne.

Lilly: Das Cover von „Die Zwerge von Amboss“ sieht sehr interessant aus. War der Piper-Verlag auch hier mit einer Zusammenarbeit einverstanden bzw. hattest du ein Mitspracherecht?

Thomas Plischke: Wir hatten das große - nein, unverschämte - Glück, bei der Gestaltung unmittelbar eingebunden zu sein. Das ist beileibe keine Selbstverständlichkeit, und wir sind mit dem Ergebnis ungemein zufrieden. Man sieht auf den ersten Blick, dass es sich um einen Fantasyroman handelt (mit allen Risiken und Nebenwirkungen, was den Ruf dieses Genres betrifft), doch beim näheren Hinsehen dürfte auffallen, dass unser Zwerg es nicht mehr nötig hat, sich seinen Gegnern mit einer schnöden Streitaxt zu stellen.

Lilly: Du kennst die Verlagswelt auch von innen. Ist es wirklich so, wie man immer sagt, dass Manuskripte nur selten ausführlich geprüft, teilweise sogar ungelesen zurück gesendet werden?

Thomas Plischke: Hier besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen unverlangt eingesandten und vom Verlag angeforderten Manuskripten. Letztere werden selbstverständlich ausgiebig begutachtet. Erstere gehen üblicherweise allein deshalb unter, weil der durchschnittliche Lektor eines Publikumsverlags Dutzende unverlangt eingesandte Manuskripte im Monat erhält.

Die Faustregel lautet: Je kleiner der angeschriebene Verlag, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass jemand zumindest einen Blick auf bzw. in ein unverlangt eingesandtes Manuskript wirft. Trotzdem ist es nur sinnvoll, sich darum zu bemühen, in einer Agentur unterzukommen. Ein seriöser Agent erfüllt zwei wichtige Funktionen: Er gibt einem eine Rückmeldung, ob das verfasste Werk seines Erachtens nach veröffentlichbar ist, und er kennt die Verlagsszene. Sprich, er weiß, welches Manuskript man wo anbieten kann.

Und noch eine Warnung zum Schluss: Finger weg von Verlagen, die einem irgendwie geartete Kosten in Rechnung stellen wollen, anstatt einem ein Honorar anzubieten!

Lilly: Dass du das erwähnst, halte ich für sehr wichtig und betone es noch mal mit drei Ausrufezeichen (!!!) Eine letzte Frage: In welchen Städten kann man dich demnächst auf Lesungen antreffen?

Thomas Plischke: Künftige und vergangene Lesungstermine lassen sich auf meiner Seite nachschauen. Prinzipiell kann man mich überall dort antreffen, wohin mich freundliche Menschen einladen, die bereit sind, meine Reisekosten und das Honorar für die Lesung zu tragen. Derzeit treibe ich mich noch primär in Hamburg und Umgebung herum, aber als Süddeutscher fände ich es selbstredend schön, auch bald der alten Heimat einen Besuch abzustatten zu können.

Lilly: Vielen Dank Thomas, dass du dir Zeit genommen hast. Ich wünsche ganz viel Erfolg mit deinem Roman und freue mich darauf dich zu lesen oder auch irgendwo einmal anzutreffen.